



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

5. Theatervorstellungen u. Konzerte der Abteilung für Schülervorstellung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

wissenschaftlicher Fächer Ernst gemacht worden . . . es wäre zu wünschen, daß solche Beispiele nicht vereinzelt blieben und die hier und da noch verbreitete Ansicht beseitigen helfen, als ob es sich bei künstlerischen Dingen um nutzlosen Kräfteaufwand, um Schädigung wissenschaftlicher Studien und — letzten Endes — um den Spaß Einzelner handele, nicht aber um eine kultur- und lebenswichtige Angelegenheit aller.

Theatervorstellungen und Konzerte der Abteilung für Schülervorstellungen.

Mit der Einrichtung städtischer Vorstellungen für Schüler wurde im Herbst 1926 der durch meist ehrwürdige Disziplinen bestimmte Lebenskreis des Schulkindes um ein freieres Element bereichert. Es entsprach dies der ganzen Richtungnahme der modernen Pädagogik aufs Konkrete und Anschauliche, auf die Lockerung des kindlichen Wesens und der in ihm gebundenen Kräfte. Fortschrittliche Geister in der Lehrerschaft hatten dem vorgearbeitet, im Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende hatte der Hamburger Kreis um Hermann Wolgast in Schrift und frisch aufgenommenen Praxis den Gedanken gefördert, Berliner Lehrer nahmen ihn tätig auf. Denkwürdig bleiben die „Tell“-Aufführungen im alten Berliner Schiller-Theater (dem vorherigen und jetzigen Wallner-Theater), bei dessen Direktor Raphael Löwenfeld die neue Volksbildungsidee lebendige Teilnahme fand. Denkwürdig sind sie den Erwachsenen, die teilnehmen durften, durch das Erlebnis eines Begeisterungssturmes der Jugend ohnegleichen. Übersättigung war den Kindern jener Zeit noch fern, gläubig und entrückt folgte man dem Theaterspiel, und die Teilnahme steigerte sich zu solcher Lebendigkeit, daß es Geßler schwer gemacht wurde, die ihm diktierten Bosheiten programmäßig auszuführen. Wie Tell und seinem Knaben zugejubelt wurde und Geßler negative Ehrenbezeugungen zuteil wurden, das war von unbeschreiblicher Wirkung auf die als Schauspieler oder Beobachter beteiligten Erwachsenen. Daß dieses von der Lehrerschaft selbst ausgehende Bemühen genügend tatkräftige Unterstützung hätte finden können, daß der neugefundene Wirkungshebel benutzt wurde, dafür war jedoch die Zeit noch nicht gekommen. In der Folge, und besonders im letzten Jahrzehnt hat es dann nicht gefehlt an Bemühungen, den Schülern Vorstellungen zu bieten. Lehrergruppen fanden sich zu freier Arbeit zusammen, Theater — abgesehen von den nicht diskutierbaren Weihnachtsvorstellungen — boten den Schülern Vorstellungen an, desgleichen Pächter mit eigens zusammengestellten Ensembles; es fehlte nicht an idealen Bestrebungen, indes die weniger idealen überwogen und schädlich wirkten. Dankbar konnte manchem guten und uneigennütigen Bemühen quittiert werden, und die Stadt unterstützte auch durch angemessene Mittel, durch Empfehlung an die Schulen oder durch Indienststellung ihres Verteilungsapparates solches Bemühen. Aber das Werben um die Schulen

nahm doch mit immer weiterem Hinzukommen ungeeigneter und ohne Verantwortungsgefühl arbeitender Unternehmungen einen so großen Umfang an, daß ein unkontrollierbares Überangebot von vielen Schulleitungen als störend empfunden werden mußte, während ein nicht geringer Teil der Schulen irreführt werden konnte, und die Schüler durch schlechte Leistungen, Nachzahlungsforderungen und sonstige üble Praktiken Schaden erlitten. Andererseits konnte auf die Einwirkung edler Kunst nicht verzichtet werden, sie war als Erziehungsmittel längst anerkannt, und zudem mußte den verheerenden Einflüssen gewehrt werden, die der Jugend von der so vielseitigen Schundproduktion der Großstadt drohen. Es lag daher nahe, daß die Schulverwaltung bei dem Überhandnehmen der „wilden“ Vorstellungen auf Abhilfe sann. Da das Recht des freien Wettbewerbs nicht angetastet werden konnte, Verbote auch nicht zu dem positiv Erwünschten geführt hätten, wurde die Eingliederung einer „Abteilung für Schülervorstellungen“ in die Deputation für das Schulwesen beschlossen. Ein Arbeitsausschuß, der aus Vertretern der Schuldeputation, des Provinzial-Schulkollegiums, des Landesjugendamts, der Stadtverordnetenversammlung, der Lehrerkammer und Beigeordneten aus der Generalintendanz der Staatlichen Schauspiele, des Verbandes Berliner Bühnenleiter und der Genossenschaft Deutscher Bühnengehörigen besteht, und dessen Vorsitz, zugleich als Vertreter des Magistrats, der Stadtschulrat führt, bestimmt den Geschäftsgang. Nach Berufung eines sacherfahrenen Geschäftsführers — des Herrn Wilhelm Spohr — als ausführenden Organs nahm die Abteilung für Schülervorstellungen ihre Tätigkeit auf, die zunächst in der Darbietung von Theatervorstellungen für die Schüler bestand und bald auch auf Marionettenvorstellungen und Konzerte ausgedehnt wurde. Die Stadtverordnetenversammlung hatte auf Antrag des Magistrats für das zweite Halbjahr des Wirtschaftsjahres 1926 einen Etat von 30 000 RM. bewilligt, der als Betriebskapital und zur Ermöglichung eines geringen Eintrittspreises, wie Freibesuchs bedürftiger Schüler dienen sollte.

Die Darbietung von Theatervorstellungen bedurfte vor den praktischen Schulmännern keiner programmatischen Begründung mehr, sie wurde von den Leitern und Lehrern mit Dank aufgenommen und fand vor allem den Beifall der Jugend selbst. Seit alters fordern ministerielle Bestimmungen und die Lehrpläne der Schulen Lesen und Behandlung bestimmter Hauptdramen unserer klassischen und nachklassischen Literatur. Deutlicher werden die Forderungen mit dem Neuaufbau des Reichs. Im Anschluß an den Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. Juni 1925 bringen die „Bestimmungen über die Mittelschulen in Preußen“ folgendes zum Ausdruck: „Besondere Sorgfalt wird der Einführung in die dramatische Dichtung zuzuwenden sein. Sie zu unmittelbarer und starker Wirkung zu bringen, ist die Schule nur in verhältnismäßig geringem Grade imstande... Der Besuch guter öffentlicher Aufführungen der für die Schule in Betracht kommenden Stücke ist nach Möglichkeit zu fördern.“ In demselben Jahre gingen vorauf des Ministers „Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens“, in deren 1. Teil

„Grundsätzliches und Methodisches“ bezüglich unseres Gegenstandes angeführt wird: „Das Drama, bei dessen Behandlung stets zu bedenken ist, daß es erst auf der Bühne voll zur Geltung kommt, soll auf den Schüler als Ganzes und als Kunstwerk wirken.“ Der Lehrer wird angehalten: „Wo Gelegenheit ist, wird er die Schüler zum Besuch des Theaters anregen, das allein den vollen anschaulichen Eindruck des Kunstwerks gewähren kann.“ Die Lehrpläne mancher Schulen gehen ins einzelne; allgemein wird ein Vordringen bis zu Hauptmanns „Webern“ und „Biberpelz“ verlangt, und es gibt Arbeitsgemeinschaften bei den fortgeschrittenen Schultypen, für die es kein Halt gibt vor dem noch problematischen Drama der Gegenwart. Immer wird als wesentlich erklärt „der volle anschauliche Eindruck des Kunstwerks, den nur die Darstellung auf der Bühne gewährt“, die auch für den dramatischen Dichter selbst Voraussetzung für die Erfüllung seiner Mission ist.

Der Rahmen ist weit gespannt. In neueren Richtlinien und Lehrplänen wird als notwendige Ergänzung für den musikalischen Unterricht die Gelegenheit lebendigen Eindringens in das musikalische Kunstwerk gefordert, der Besuch von Vorstellungen der Hauptwerke der deutschen Oper von der „Zauberflöte“ bis mindestens zu den „Meistersingern“, und der Besuch von Konzerten, die ein Eindringen in die charakteristischen Werke der Hauptgattungen der Musik ermöglichen. Es wurde dargestellt, in welcher Weise die Schule vor Bildung der Abteilung für Schülervorstellungen mit Theatervorstellungen bedient wurde. Konzerte für die Berliner Schulen veranstalteten bis dahin das Brandenburgische Provinzial-Schulkollegium und das Landesjugendamt; sie wurden auf die neugegründete Abteilung von diesen Körperschaften übertragen, die durch Vertretung weiterhin an den Arbeiten der Abteilung beteiligt sind.

Die Abteilung für Schülervorstellungen erledigt ihre Aufgabe nach freiem künstlerischem und pädagogischem Ermessen, unter Anlehnung an die ministeriellen Forderungen und an die Wünsche der Schulpläne, sowie nach den künstlerischen und finanziellen Möglichkeiten. Es ist das Ziel, den Schülern künstlerisch Vollwertiges zu denkbar geringen Eintrittspreisen und selbst unentgeltlich zu bieten. Verbindungen und einsichtiges Entgegenkommen der künstlerischen Faktoren, die jährlich anzufordernden und von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in ihrer Höhe endgültig zu bestimmenden Etatmittel ermöglichen die Erreichung dieses Zieles oder die nach den Umständen mögliche Annäherung an das Ziel. Vollkommenheit auf künstlerischem Gebiet setzt eine günstige Konstellation des Augenblicks, ein glückliches Ineinandergreifen vielfältiger Einzelheiten voraus und ist ein Geschenk. Wachsam ist deshalb bei eigenen Einstudierungen vor allem die Auswahl der ausführenden Künstler zu betreiben. Besonders beim klassischen Schauspiel hängt die Besetzung der Hauptrollen durchaus davon ab, ob in einer der Gattung entfremdeten Zeit geeignete Kräfte in der Stadt vorhanden und verfügbar sind. Als ein Beispiel aus dem Theaterleben der Zeit ist anzuführen, daß 1927 die zufällig von mehreren großen Berliner Bühnen geplante „Egmont“-

Neueinstudierung aufgegeben werden mußte, weil unter der reichen Künstlerschar der Hauptstadt kein geeigneter Vertreter der Hauptrolle gefunden wurde und selbst keine Anleihe bei Städten wie Dresden, Leipzig, Hannover möglich war. Wenn auch auf „Prominente“ bei Schüleraufführungen kein Wert zu legen ist, so verlangen doch der Wunsch vollkommener Darstellung der Meisterwerke und die für gewisse Momente sehr wache Aufmerksamkeit der Jugend eine jeder Rolle gemäße Besetzung. Für die Inszenierung ist eine gewisse Mittelstellung zwischen der Schulforderung textlicher Gewissenhaftigkeit und modernem, lebendigem Stil zu fordern, für das Bühnenbild die Vermeidung der Ablenkung durch veralteten „Illusionskitsch“ wie durch snobistische Modernität. Kritik von dieser oder von jener Seite wird nie ausbleiben, je nach den Standpunkten der Beurteiler; unsere im Stil verschiedenen beiden Aufführungsreihen des „Tell“ haben temperamentvolle gegensätzliche Beurteilungen von Schulleitern und Lehrern gezeitigt. Die Jugend selbst scheint bei genügender allgemeiner Hinweisung auf das Wesentliche in ihrem ganzen Erfahrungskreis einem modernen Streben der Reinigung von Nebensächlichem, darum Ablenkendem, auch in der Bühnenkunst sehr wohl zugänglich.

Den Umfang des bisher von der Abteilung Gebotenen lasse ein zusammenfassender Bericht über das Endhalbjahr des Wirtschaftsjahres 1926, über das volle Wirtschaftsjahr 1927 und über das in Ablauf befindliche erste Halbjahr des Wirtschaftsjahres 1928 (also vom 1. 10. 26 bis 30. 9. 28) erkennen.

In den ersten anderthalb Jahren ihrer Wirksamkeit, bis zum 31. März 1928, bediente sich die Abteilung fast ausschließlich der Vorstellungen, die ihr die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen für ihre Zwecke darbot. Generalintendant Professor Leopold Jessner und Regisseur Emil Lind waren an der Spielleitung beteiligt. Die Vorstellungen konnten insoweit auch einem weiteren sozialen Zweck der Stadt dienen, als die Besetzung der Rollen in wesentlichem Maße aus den Reihen der engagementslosen Schauspieler bestritten wurde. So wurden bei der 1. Vorstellungreihe des „Tell“ über hundert engagementslose Schauspieler beschäftigt, und es folgten noch andere rollenreiche Stücke. Da indes Vollendung angestrebt wurde, blieb der künstlerische Gesichtspunkt bestimmend und erforderte so die Besetzung mancher führenden Rollen ausschließlich nach dem Gesichtspunkt der künstlerischen Eignung für die Rolle. Die Vorstellungen fanden in folgenden Theatern statt: Großes Schauspielhaus, Berliner Theater, Theater des Westens, Wallner-Theater, Thalia-Theater, Theater in der Königgrätzer Straße, jedesmal mit eigenem Ensemble, in der Staatsoper (Kroll) unter Beteiligung an öffentlichen Abend-Vorstellungen, im Staatlichen Schiller-Theater, Charlottenburg, an Nachmittagen in der Abendbesetzung des Staatstheaters, im Künstler-Theater Vorstellungen des Englischen Theaters Deutscher Schauspieler in englischer Sprache, Gartentheater des Volksparks Jungfernheide für Freilicht-Aufführungen.

In folgendem eine Übersicht über die bisherigen Darbietungen (Schauspiel-, Opern- und Marionetten-Vorstellungen, Konzerte) in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis zum 30. September 1928:

Verzeichnis der Darbietungen

1. Theater.

- 1926 (Halbjahr 1. 10. 26 bis
31. 3. 27): Wilhelm Tell
Minna von Barnhelm
Lumpacivagabundus
Kabale und Liebe
- 1927 (1. 4. 27 bis 31. 3. 28): Weh dem, der lügt
Das Käthchen von Heilbronn
Egmont
Das tapfere Schneiderlein (Römer)
Wilhelm Tell
Hanneles Himmelfahrt
(Staatsoper): Carmen
Tannhäuser
Tristan und Isolde
Hoffmanns Erzählungen
Boris Godunoff
- 1928 (Halbjahr 1. 4. 28 bis
30. 9. 28): Der Verschwender
(Freilichtaufführungen): Ein Sommernachtstraum
Die versunkene Glocke
(In englischer Sprache): Bunbury (Wilde)
(Oper): Der Freischütz
(Staatsoper): Fidelio
Don Juan
Die Walküre
(Staatl. Schauspiel): Die Weber

2. Marionetten-Vorstellungen.

- 1926 (Branns Marionetten-Theater
Münchener Künstler): Die Zaubergeige (Pocci)
Ein deutsches Krippenspiel

3. Konzerte.

- 1926 (Halbjahr 1. 10. 26 bis
31. 3. 27): Missa solemnis (Beethoven)
- 1927 (1. 4. 27 bis 31. 3. 28): Die Schöpfung (Haydn)
Acis und Galathea (Händel)
Historia der fröhlichen und siegreichen Auferstehung Jesu Christi (Schütz)
Messe und Te Deum (Bittner)
16 Kammermusik-Nachmittage
8 Orchesterkonzerte
5 Chor-Freikonzerte für Schulentlassene
- 1928 (1. 4. 28 bis 30. 9. 28): 3 Chor-Freikonzerte für Schulentlassene

Einige Vorstellungsserien verdienen Hervorhebung wegen bestimmter Besonderheiten. Die 24 Aufführungen von „Hanneles Himmelfahrt“ im Theater in der Königgrätzer Straße waren von ganz besonderer Wirkung auf die Kinder und Jugendlichen, sowohl durch den Zauber, der von der Zeichnung und Darstellung der kindlich reinen Vorstellungswelt ausging, wie durch den Bann, den der Ernst des Geschehens ausübte. Jede dieser Aufführungen hatte die Weihe des Religiösen, sie bildeten spürbar ein Erlebnis, das im Kindesgemüt haften wird. — Einen schönen Gegensatz boten in ihrer strahlenden Heiterkeit die Freilichtaufführungen des „Sommernachtstraums“ im Gartentheater des Volksparks Jungfernheide. Man empfand diese



Aufführung der „Messe mit Te Deum“ von Julius Bittner in der Philharmonie.

Aufführungen als etwas Einzigartiges, wohl durch die teilweise sehr glückliche Besetzung, doch gewiß noch mehr durch die Besonderheit des Spielortes, der das Leichte, Spielerische, Märchenhafte der Handlung, die volksmäßig derbe Drolligkeit der Rüpelszenen und die wahrhaften Duft der Natur verlangenden Elfenszenen zu einer vollkommenen Darstellung, gleichsam zu einer Naturgewachsenheit gedeihen ließ, wie dies in einem Bühnenhause nicht möglich ist. Diese Beschwingtheit teilte sich allen Zuschauern mit und wurde beglückend empfunden. — Von bedeutender darstellerischer Vollkommenheit waren die Vorstellungen in englischer Sprache des „Englischen Theaters Deutscher Schauspieler“ und durch den schwebenden Dialog des Wildeschen „Bunbury“ oder „The Importance of a being Earnest“ von unbedingtem Nutzen für Sprachbeflissene; das Stück wurde so lebendig gespielt, daß selbst ein nur wenig Sprachkundiger meist folgen konnte. Es werden nicht allein die englischen Vorstellungen fortgeführt werden, sondern es werden noch französische hinzukommen.

Das die Tätigkeit der Abteilung eröffnende Halbjahr 1926 (1. 10. 26 bis 31. 3. 27) brachte an Konzerten nur erst 4 Aufführungen zur Beethovenfeier, die die Stadt den Schülern und Lehrern in den großen Sälen der Philharmonie und des Saalbaus Friedrichshain bot, in den hervorragenden Wiedergaben des Philharmonischen Orchesters und

des Berliner Sinfonie-Orchesters, der Chöre der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik und der Singakademie zu Berlin unter der Stabführung von Professor Siegfried Ochs und Professor Georg Schumann. Außerdem wurde den Berliner Schülern zur Erinnerung an die Beethovenfeier der Stadt Berlin das „Lied an die Freude“, eingerichtet für eine Singstimme oder einstimmigen Chor mit Klavierbegleitung von Max Friedlaender, in 100 000 Stücken (für jede Schule 121 Stück) dargeboten, und jede Volks-, Sonder-, Mittel- und höhere Schule erhielt je 3 Stück der leichteren Werke Beethovens: alle Schulen eine Ausgabe 30 ausgewählter Lieder, in sinngemäßer Aufteilung Sinfonien vierhändig, Ouvertüren in Klavierübertragung, in Originalsatz Klaviersonaten und Violinsonaten, Trios und Quartette.

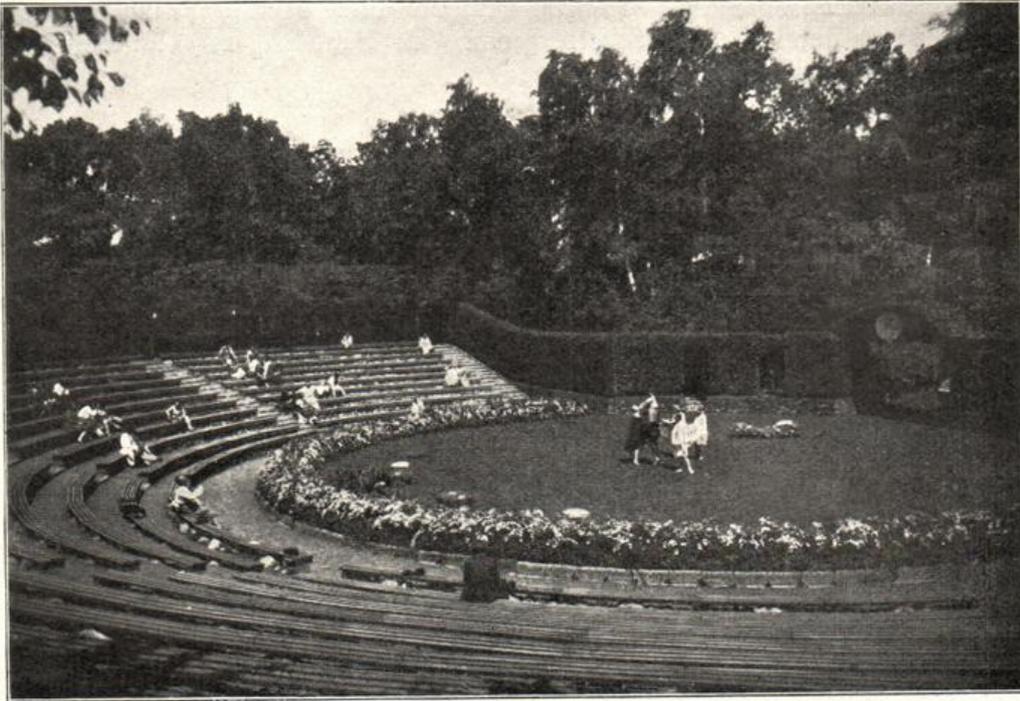
Das folgende Volljahr 1927 (1. 4. 1927 bis 31. 3. 1928) war schon reicher an Konzerten: je 4 Orchesterkonzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters und des Berliner Sinfonie-Orchesters (Klassiker von Haydn an, folgend Romantiker, dann Wagner und Liszt); 1 Aufführung von Haydns „Schöpfung“ mit vereinigten Chören und dem Philharmonischen Orchester unter Stabführung Arnold Ebels; 2 Aufführungen von Händels „Acis und Galathea“ mit vereinigten Chören und dem Berliner Sinfonie-Orchester ebenfalls unter Arnold Ebel; 1 Aufführung von Bittners „Messe mit Te Deum“ mit großem Choraufwand und verstärktem Philharmonischen Orchester unter Stabführung von Prof. Felix Maria Gatz — alle diese Aufführungen mit hervorragenden Solisten; 1 Aufführung von des Bachvorgängers Heinrich Schütz „Historia von der fröhlichen und siegreichen Auferstehung Jesu Christi“ in der Gedächtniskirche mit Solisten, Chor und Orchester der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik unter Leitung von Prof. Martens; 16 Kammermusik-Aufführungen in Schulsälen der Innen- und Außenbezirke, geboten von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst e. V. (klassische und romantische Musik vom Soloinstrument bis zum Quintett, Gesangssoli, Vorsprechen der Gesangstexte, einleitender Vortrag); 4 Chor-Freikonzerte für die zur Entlassung kommenden Volksschüler im September und März, zu denen sich dankenswerterweise der Berliner Lehrer-Gesangverein fortlaufend zur Verfügung gestellt hat, und ein gleiches Konzert im März für die Charlottenburger abgehenden Volksschüler, für das sich in dienstbereiter Weise der Charlottenburger Lehrer-Gesangverein zur Verfügung stellte, ebenfalls bereit zu dauerndem Dienst für diesen Zweck.

Ueber die Gestaltung im laufenden Geschäftsjahr 1928 wird weiter unten berichtet.

Besuchsstatistik.

Unsere statistischen Berechnungen lassen die Entwicklung des Besuchs durch die Berliner Schulen klar erkennen. Sie geben dem Eindringenden mancherlei Wertungen an die Hand.

Konzerte. Beethovenfeiern



Aufführung des „Sommernachtstraums“ im Freilichttheater (Generalprobe).



Konzert des Berliner Lehrgesangvereins für die abgehenden Volksschüler in der Philharmonie.

Besuchsstatistik

Zur Ermöglichung von Vergleichen hier zunächst die grundlegenden Zahlen der Besuchsfrequenz der Schulen der 20 Berliner Amtsbezirke (außer den Hilfsschulen):

582 Volksschulen	mit 279 762 Eingeschulten
31 Mittelschulen	mit 12 850 Eingeschulten
151 höhere Schulen	mit 78 394 Eingeschulten
75 Berufsschulen usw.	mit 111 699 Eingeschulten
839 Schulen	mit 482 705 Eingeschulten

I. Winterhalbjahr 1926/27.

1. Besucheranzahl bei den 4 Vorstellungsserien.

Vorstellungsserien mit Anzahl d. Vorstellg.	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	Schulen insgesamt
8 Tell	16 834	2 144	5 176	1 072	25 226
16 Minna	10 992	1 134	3 777	2 217	18 120
11 Lumpacivagabundus	9 175	1 623	4 915	1 847	17 560
10 Kabale	5 191	1 131	3 383	2 210	11 915
45 Vorstellungen	42 192	6 032	17 251	7 346	72 821

Von den 72 821 ausgeg. Karten waren: 64 795 bezahlte Karten
 6 000 Schülerfreikarten } = 12,39 %
 2 026 Lehrerfreikarten }
 72 821 ausgegebene Theaterkarten

2. Beteiligung der Schulgattungen bei den 4 Vorstellungsserien.

	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	Schulen insgesamt
Tell	366	24	66	18	474
Minna	292	22	73	24	411
Lumpacivagabundus	232	19	74	25	350
Kabale	151	13	61	23	248
	1 041	78	274	90	1 483

Beteiligt waren daran:

436 Volks- also 74,57 %	30 Mittel- also 96,77 %	102 höhere also 67,95 %	36 Berufs- usw. also 48,00 %	604 Schulen insges also 71,99 %
----------------------------	----------------------------	----------------------------	---------------------------------	------------------------------------

der bestehenden Schulen.

Besuchsstatistik

3. Schulgattungen und Besucheranzahl bei den 4 Vorstellungen des „Marionetten-Theaters Münchner Künstler“.

	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	Insgesamt
Schulen:	32	3	11	3	49
Besucher:	1 015	86	269	30	2 400
				1 000	
				Waisen-Freibesucher	

4. 2 Freikonzerte von Beethovens „Missa solemnis“ für Schüler, 2 für Lehrer.

4 Konzerte	582 Volks-	31 Mittel-	151 höhere	764 Schulen insgesamt
2 für Schüler	3 353	178	869	4 400 Schüler (pro Schule 5,76 Kart.)
2 für Lehrer	1 465	88	357	1 910 Lehrer (pro Schule 2,5 Kart.)
	4 818	266	1 226	6 310 Freikarten

5. Besucheranzahl bei den 45 Theatervorstellungen, 4 Marionettenvorstellungen und 4 Beethovenkonzerten insgesamt.

	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	Insgesamt
45 Vorstellungen	42 192	6 032	17 251	7 346	72 821
4 Marionetten	1 015	86	269	30	2 400
(Waisen)	1 000				
4 Beethoven-Freik.	4 818	266	1 226	—	6 310
53 Veranstaltungen	49 025	6 384	18 746	7 376	81 531
					Gesamt-Besucherzahl

6. Durchschnittliche Beteiligungsanzahl der besuchenden Schulen bei den 6 Veranstaltungsreihen.

	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	
Tell	46,00	89,33	78,42	59,88	474 Schulen mit je 53,22 Besuchern
Minna	37,65	51,50	51,74	92,73	411 „ „ „ 44,09 „
Lumpacivag.	39,53	85,42	66,42	73,88	350 „ „ „ 50,17 „
Kabale	34,38	87,00	55,46	96,09	248 „ „ „ 48,04 „
Marionetten	31,72	28,66	24,25	10,00	49 „ „ „ 28,57 „
Freikonzerte	8,28	8,55	8,50	—	764 „ „ „ 8,26 „

Besucher pro Schule (außer 1000 Waisenkindern in Freibesuch):

Gesamtdurchschnitt: 800 Schulen mit je 101,91 Besuchern

nur Theater: 613 „ „ „ 122,72 „

7. Verhältnis der bezahlten Karten und der Freikarten.

Zahlende Besucher	65 983	}	15 548 Freikarten = 23,56% des Gesamtbesuchs
Schülerfreikarten	11 564		
Lehrerfreikarten	3 984		
		81 531 <i>Gesamtbesucherzahl im Winterhalbjahr 1926/27.</i>	

II. Geschäftsjahr 1927.

(1. April 1927 bis 31. März 1928.)

1. Besucheranzahl bei den 7 Vorstellungsserien, den Freikonzerten für Schulentlassene und Volksschüler und den 6 Konzertsereien.

Vorstellungsreihen m. Anzahl d. Vorst.	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	
12 Weh dem	5 030	1 182	3 425	1 981	11 618
13 Käthchen	9 926	2 410	4 852	3 131	20 319
8 Egmont	3 090	1 046	4 726	3 391	12 253
9 Schneiderlein	9 675	349	1 352	655	12 031
10 Tell	15 540	—	—	—	15 540
24 Hannele	7 819	1 089	2 312	5 320	16 540
5 Staatsoper	—	—	2 481	—	2 481
5 Freikonzerte f. Schulentlassene u. Volksschüler und Freibesuch bei 4 Konzert.	14 812	—	—	—	14 812
8 B. Philh.-Orch. und B. Sinf.-Orch.	3 090	1 128	6 398	306	10 922
16 Kammermusik	1 011	340	1 838	130	3 319
1 Schöpfung	—	228	1 810	—	2 038
2 Acis und Galathea	—	230	1 812	—	2 042
1 Christi Auferstehung von Schütz	319	20	245	6	590
1 Bittner-Messe	743	37	545	30	1 355
115 Veranstaltungen	71 055	8 059	31 796	14 950	125 860

90 782 Theaterbes. dav.: 80 200 zahlende Bes. 8 115 Schülerfreik. 2 467 Lehrerfreik.	}	10 582 = 11,656%	35 078 Konzertbes. dav.: 17 981 zahlende Bes. 1 684 Schülerfreik. 14 812 Freikonzerte 601 Lehrerfreik.	}	17 097 = 48,739%
---	---	---------------------	--	---	---------------------

90 782 Theaterbesucher
35 078 Konzertbesucher

125 860 *Besucher insgesamt*

davon: 98 181 zahlende Besucher
24 611 Schülerfreikarten } = 27 679
3 068 Lehrerfreikarten } = 21,197 %

Besuchsstatistik

2. Beteiligung der Schulgattungen bei den einzelnen Veranstaltungsreihen.

	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	Schulen insges.	
Weh dem Käthchen	164	18	58	22	262	2026 Schulbesuche im Theater
Egmont	295	22	66	26	409	
(Theater 1404)	162	19	83	31	295	
Schneiderlein	157	9	43	19	228	
Tell	421	—	—	—	421	
Hannele	205	19	55	34	313	
Staatsoper	—	—	98	—	98	
Freikonzerte	879	—	—	—	879	1607 Schulbesuche in Konzerten
Orchester	175	21	87	11	294	
Kammermusik	65	8	53	6	132	
(Konzerte 1187)	—	9	81	—	90	
Schöpfung	—	10	72	—	82	
Acis u. Galathea	—	2	22	2	53	
Auferstehung	27	2	30	4	77	
Bittner-Messe	41	2	—	—	—	
	2 591	139	748	155	3 633	Schulbesuche in Theater u. Konzert.

Beteiligt waren im ganzen:

582 Volks- also 100 %	31 Mittel- also 100 %	148 höhere also 98 %	31 Berufs- also 41,33 %	792 Schulen insges. also 94,4 %
--------------------------	--------------------------	-------------------------	----------------------------	------------------------------------

der bestehenden Schulen.

3. Durchschnittliche Beteiligung der besuchenden Schulen bei den Veranstaltungsreihen.

	Volks-	Mittel-	Höhere	Berufs- usw.	Schulen insg. m. Besuchern
Weh dem Käthchen	30,55	65,66	58,96	90,04	262 mit je 44,72 Besuchern
Egmont	33,98	109,55	73,51	120,43	409 „ „ 49,69 „
Schneiderlein	19,07	55,05	50,69	109,39	295 „ „ 41,69 „
Tell	61,62	38,77	31,44	34,47	228 „ „ 43,99 „
Hannele	36,91	—	—	—	421 „ „ 36,91 „
Staatsoper	38,09	57,31	42,03	155,71	313 „ „ 52,84 „
Freikonzerte	—	—	25,31	—	98 „ „ 25,32 „
Orchesterkonzerte	25,45	—	—	—	582 „ „ 25,45 „
Kammermusik	17,61	53,71	73,54	27,82	294 „ „ 37,12 „
Schöpfung	15,55	42,50	34,68	21,66	132 „ „ 25,99 „
Acis u. Galathea	—	32,00	22,34	—	90 „ „ 22,64 „
Auferstehung	11,81	23,00	25,14	—	82 „ „ 24,90 „
Bittner-Messe	18,12	10,00	20,23	3,00	53 „ „ 11,13 „
	18,12	18,50	18,17	7,50	77 „ „ 17,59 „

4. Gesamtübersicht über das Geschäftsjahr 1927.

Im Geschäftsjahr 1927 (1. 4. 1927 bis 31. 3. 1928) sandten

	von den 582 <i>Volksschulen</i>	mit 279 762	Schülern
(Theater:)	" " 31 <i>Mittelschulen</i>	" 12 850	"
	" " 151 <i>höheren Schulen</i>	" 78 394	"
	" " 75 <i>Berufsschulen usw.</i>	" 111 699	"
	von den 839 <i>Schulen insgesamt</i>	mit 482 705	Schülern
(Konzerte:)	von den 839 <i>Schulen insgesamt</i>	mit 482 705	Schülern
(Freikonzerte:)	" " 582 <i>Volksschulen</i>	" 279 762	"
Gesamtveranstaltungen:)	von den 839 <i>Schulen insgesamt</i>	mit 482 705	Schülern

545 Volksschulen	zu 6	Vorst.-Reihen	(76	Vorstellungen)	in 1404	Besuchen
31 Mittelschulen	" 5	" "	(66	" "	" 87	" "
148 höhere Schulen	" 6	" "	(71	" "	" 403	" "
31 Berufsschul. usw.	" 5	" "	(66	" "	" 132	" "
<hr/>						
755 Schulen insges.	zu 7	Vorst.-Reihen	(81	Vorstellungen)	in 2026	Besuchen
342 der obig. Schulen	zu 6	Konzertreihen	(29	Konzerten)	in 728	Besuchen
582 Volksschulen	zu 4	d. ob. Konzerte u.	zu 5	Freikonzerten	in 879	Freibes.
792 Schulen insges.	zu 14	Veranst.-Reihen	(115	Veranstaltungen)	in 3633	Besuchen

51 080 Schüler und begleit. Lehrer, also jede dieser Schulen sandte durchschnittl.						
6 076	" "	" "	" "	" "	" "	" "
19 148	" "	" "	" "	" "	" "	" "
14 478	" "	" "	" "	" "	" "	" "
<hr/>						
90 782 Schüler und begleit. Lehrer, also jede dieser Schulen sandte durchschnittl.						
20 266	" "	" "	" "	" "	" "	" "
14 812 abgehende Schüler kostenlos,	" "	" "	" "	" "	" "	" "
125 860 Schüler und begleit. Lehrer, also jede dieser Schulen sandte durchschnittl.						

zu jeder der 6	Vorstell.-Reihen	15,62	Bes. und im Jahresdurchschnitt	93,72	Bes.
" " " 5	" "	39,02	" " " "	196,00	" "
" " " 6	" "	21,56	" " " "	129,39	" "
" " " 5	" "	93,40	" " " "	467,03	" "
<hr/>					
zu jeder der 7	Vorstell.-Reihen	17,18	Bes. und im Jahresdurchschnitt	120,24	Bes.
" " " 6	Konzert-	9,88	" " " "	59,26	" "
" jedem " 9	Freikonzerte	2,83	" " " "	25,45	" "
zu jeder der 14	Veranst.-Reihen	11,35	Bes. und im Jahresdurchschnitt	158,91	Bes.

III. Besuchsergebnis in den ersten 1½ Jahren.

(1. Oktober 1926 bis 31. März 1928.)

Von den 839 Schulen der 20 Berliner Amtsbezirke sandten in den 1½ Jahren vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1928 die 800 teilnehmenden Schulen zu 12 Vorstellungreihen (130 Vorstellungen) und 8 Konzertreihen (38 Konzerte) in 5929 Besuchen 207 391 Besucher, jede der 800 Schulen durchschnittlich im ganzen 259,24 Besucher.

IV. Hinweise zur Besuchsstatistik.

Auf die Frage: Wieviel Schüler, wieviel Schülerinnen besuchten die Veranstaltungen? — gibt unsere Besuchsstatistik keine direkte Antwort, weil die Bestellscheine der Schulen mit gemischtem Besuch keine Trennung angeben. Die Veranstaltungen selbst lassen sichtbar erkennen, daß der Mädchenbesuch überwiegt. Der Grund für die stärkere Beteiligung der weiblichen Schuljugend liegt auf der Hand; sie ist in der stärkeren Zugänglichkeit für die feineren Anregungen der Kunst zu suchen, während die männliche Jugend durch Sport, Technik und robustere Vergnügungen Abhaltung erfährt. Den Ausschlag in der höheren Inanspruchnahme der Einrichtung gaben besonders die Berufs- und Handelsschulen für weibliche Personen und die neun Mittelschulen der Bezirke 1—6, die Mädchenmittelschulen sind und durchgängig bei jeder Vorstellungsreihe stark vertreten waren. Die Beteiligung dieser ja im Vergleich zu anderen in der Schülerzahl schwächer gestellten Kategorien zeigt sich besonders hoch bei den vorgezogenen, „naheliegenden“ Stoffen: siehe II 1 „Hannele“ Berufsschulen: 5320 Besucher; II 3 durchschnittlicher Besuch pro beteiligte Berufsschule bei „Käthchen“, „Egmont“ (Klärchen!), „Hannele“: 120, 109 und 156 Besucher; ebenda Mittelschulen „Käthchen“ 110 Besucher; I 6 Berufsschulen „Minna“ und „Kabale“ 92 und 96 Besucher pro Schule. Besonders läßt die Gesamtübersicht über das Geschäftsjahr 1927 II 4 die starke Beteiligung dieser Schulgattungen erkennen: jede beteiligte Mittelschule sandte zu jeder ihrer 5 Vorstellungsreihen 196 Besucher, jede beteiligte Berufsschule zu jeder ihrer 6 Vorstellungsreihen sogar 476 Besucher.

Der Besuch ist bei den einzelnen Schulen wenig gleichmäßig. Die Höhe der Besucherzahl wird nicht bestimmt durch die Vielheit der Schulen, sondern durch den starken Besuch einer Minderzahl der interessierteren Schulen. Hierin liegt ein Hinweis, daß das Interesse der Lehrerschaft an manchen Stellen der Weckung bedarf.

Der Besuch des „Tell“ — als überall gelesen und traditionell begehrt — nimmt zahlenmäßig eine Sonderstellung ein. Er erreichte die höchste Besucherzahl: I. Aufführungsreihe 1926: 25 226 Besucher, II. Aufführungsreihe 1927: 15 540 Besucher, obwohl letztere nur den Volksschulen, und diesen auch nur „rationiert“ angeboten werden konnte. Es folgt „Käthchen“ mit 20 319 Besuchern. Der Besuch der laufenden „Weber“ im Staatstheater wird darüber hinausgehen. Hier sind wieder stark die Berufsschulen beteiligt, auch die für männliche Besucher. Die 4. Berufsschule für Mädchen forderte gleich in den ersten Tagen der Auflegung 1110 Karten an — die höchste Anforderung einer Schule überhaupt.

Die Fehlzeichen (—) besagen, daß die betreffende Veranstaltung dort nicht angeboten war, entweder weil für ein allgemeines Angebot zu wenig Plätze zur Verfügung standen oder weil sie für die betreffende Schulgattung geringeres Interesse hatte. Kammermusik, allgemein angeboten, fand naturgemäß bei den oberen Altersstufen der höheren Schulen erhöhte Teilnahme.

Das Besuchsergebnis in den ersten anderthalb Jahren ist: 207 391 Besucher aus 800 Schulen (Gesamtzahl 839). Wenn man den Wirkungsumfang in einer Überblick gewährenden verallgemeinernden Formel ausdrücken will und die Frequenz der ersten beiden Klassen mit je 30 annimmt, so ergibt sich, daß bei 173 Besuchen aus jeder beteiligten Schule die Schüler der ersten Klasse das Jahr über 5- bis 6mal die Veranstaltungen besuchen, oder die Schüler der beiden Oberklassen 2- bis 3mal. Hierin dürfte ein Wertmesser erkannt werden.

Geschäftsjahr 1928

(1. April 1928 bis 31. März 1929.)

Im April, Mai und Juni des laufenden Geschäftsjahres 1928 fanden statt: 8 „Freischütz“-Aufführungen, geboten von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst e. V., 5 Aufführungen von Raimunds „Verschwender“, geboten von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, 3 Aufführungen in englischer Sprache von Oscar Wildes „Bunbury“ („The Importance of a being Earnest“), geboten vom Englischen Theater Deutscher Schauspieler, in der Staatsoper (Kroll) je 2 Aufführungen von „Don Juan“ und „Fidelio“, 1 Aufführung der „Walküre“, im Gartentheater des Volksparks Jungfernheide (Freilichttheater) 3 Aufführungen der „Versunkenen Glocke“ und 2 Aufführungen des „Sommernachtstraums“, denen im August noch 2 Aufführungen des Shakespeareschen Stückes folgten, geboten von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen. Bei Abschluß dieses Berichts im September laufen 15 Aufführungen der „Weber“ von Gerhart Hauptmann im Staatlichen Schiller-Theater Charlottenburg. An weiteren Aufführungen in diesem Theater werden folgen: „Wallensteins Lager“ mit „Die Piccolomini“, „Wallensteins Tod“, „Faust I.“, „Der zerbrochene Krug“, „Florian Geyer“, andere klassische und moderne Dramen stehen zur Verfügung. Für die Lessingfeier im Januar 1929 ist „Nathan der Weise“ in Aussicht genommen, geboten von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, von der auch noch ein Stück von Ibsen („Die Stützen der Gesellschaft“) erwartet werden kann. Die Volksbühne kann mit ihrem Hause dienen wie auch mit geeigneten Stücken aus ihrem Repertoire. Für die Oper sind Staatsoper und Städtische Oper ausersehen. Im Spielplan sind des weiteren vorgesehen Aufführungen in englischer und in französischer Sprache. Für Konzerte dienen uns außer den vorgenannten Lehrer-Gesangsvereinen wiederum das Berliner Philharmonische Orchester und das Berliner Sinfonie-Orchester, mit denen vereinigt auch wieder große Chorkonzerte erscheinen werden; eine für uns neue Konzertantengruppe bietet sich im Prof. Felix Schmidtschen Doppelquartett des Berliner Lehrer-Gesangsvereins, andere neue Gruppen und Solisten sind vorgesehen; unsere Kammermusik-Nachmittage finden auch weiterhin statt, bestritten vom Lambinon-Quartett und Kammermusikkörpern der

Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst e.V.; das Gedenken Schuberts wird einen Teil der Konzerte bestimmen. —

Die Abteilung für Schülervorstellungen ist bemüht, in aufbauender Weise, ohne Lehrhaftigkeit, den Schülern im reinen Genuß die Schätze der Kunst zu erschließen. Sie vermag ihre Aufgabe nur zu erfüllen durch entsprechende Aufwendungen der Stadt. Es ist selbstverständlich, daß bei einem Programmschrift, Kleiderablage und Freiplätze einschließenden Platzpreise von 1 RM. für Opernaufführungen, von 50 Pf. für Schauspielaufführungen und von 25 Pf. bei Konzerten, selbst bei großen Choraufführungen die Kosten für diese Veranstaltungen im allgemeinen das zwei- bis fünffache der Einnahmen — selbst bei unseren stets gefüllten Sälen — betragen müssen. Es mußten daher von der Stadt besondere Etatsmittel bereitgestellt werden, die 30 000 RM. für das Anfangsjahr 1926 betragen und im laufenden Wirtschaftsjahr auf über 100 000 RM. gestiegen sind, während freilich die Einnahmen in den Stadtsäckel zurückfließen. Die Höhe der ganzen Leistung ist indes hiermit noch nicht ausgedrückt, da bei manchen Freiveranstaltungen und bei den wertvollen Opernaufführungen die leistenden Faktoren ihrerseits schon keine Politik der Deckung verfolgen. Die Stadt und alle hilfsbereiten Kräfte sehen ihr Opfer darin belohnt, daß durch die lebendige Fühlung mit der Kunst bei einem guten Teil der zahlreich erfaßten Kinder Geschmack, Gefühl und Gemüt in glücklicher Richtung beeinflußt werden.